Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№ 59. Görlitz, Dinstag den 24. Mai. 1853.

Deutschland.

Berlin, 19. Mai. Ihre Majestät die Königin sind aus der Altmark nach Schloß Charlottenburg zurückgekehrt.

Berlin, 20. Mai. Am 17. d. Mts. traf hier aus München die Nachricht ein, daß Se. Maj. der König von Baiern die Zollvereinsverträge in Italien sanctionirt habe. Hiermit ist der letzte Anlaß der Verzögerung in der Auswechselung der Ratificationen geschwunden.

Berlin, 21. Mai. Nach einer aus Wien hier angekommenen telegraphischen Depesche haben Se. Majestät der König heute Morgen die Generalität, das diplomatische Corps, den Reichsrath und mehrere Privatpersonen empfangen und dem Grafen Buol eine Audienz ertheilt. Gegen 1 Uhr sind Allerhöchstdieselben zur Besichtigung des Arsenals und dann zum Diner nach Schönbrunn gefahren und werden Abends dem Caroussel beiwohnen. Die Abreise Sr. Majestät ist auf Montag, den 23., früh 6 Uhr, festgesetzt, und beabsichtigen Allerhöchstdieselben, nach einem kurzen Besuch beim Kaiser Ferdinand in Prag, des Abends in Dresden einzutreffen.

— Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Berlin: „Auf dem religiösen Gebiete gibt sich die größte Bewegung auch in Preußen kund, welche vornehmlich durch das Auftreten der katholischen Geistlichkeit hervorgerufen ist. Die protestantische Geistlichkeit erkennt es als unerlaßlich an, auch ihrerseits mit Eifer die Rechte ihrer Kirche zu vertreten. In Folge hiervon wird, abgesehen von dem evangelischen Kirchentage, welcher im September d. J. hier abgehalten werden soll, eine Menge Prediger-Conferenzen in der Provinz Brandenburg in den nächsten acht Wochen abgehalten werden. Es ist beinahe kein Kreis, in welchem nicht eine derartige Conferenz stattfinden wird. Nach Berichten aus andern Provinzen, vornehmlich aus Pommern und Sachsen, sind dort ebenfalls viele Prediger-Conferenzen in Aussicht gestellt. Das Hauptthema, welches die Conferenzen besprechen werden, wird das päpstliche Breve über die gemischten Ehen und die Art und Weise sein, wie diesem von protestantischer Seite entgegen zu wirken sei. Während die alt-lutherische Kirche besondere Anstrengungen macht, um an Ausdehnung zu gewinnen, zeigt sich jetzt unter ihren Geistlichen eine große Neigung, zur evangelischen Landeskirche zurück zu kehren. Man kennt seit den letzten sechs Wochen allein sechs Rücktritte von alt-lutherischen Geistlichen, von denen drei auf die Provinz Pommern kommen, wo die alt-lutherischen Gemeinden eine große Verbreitung haben."

Zobten, 19. Mai. Der gestrige Tag war ein hochfeierlicher für unsere evangelische Gemeinde: der Grundstein zu der für sie zu erbauenden Kirche ward gelegt.

Dresden, 18. Mai. Die natursüchtigen Fremden, welche zu Pfingsten die Umgebungen Dresdens zu überfluten pflegen, hatten diesmal an der böhmischen Grenze lästige Störungen zu erdulden. Ein sächsisches Dampfschiff mußte in Tetschen geraume Zeit unexpedirt harren, bis der Polizeibeamte mit den Pässen der Passagiere, der auf einer Unterwegsstation auf ein falsches Schiff gerathen, nachträglich herbeigeschafft worden war. Am Prebischthore, dessen Besuch bisher als eine eigentliche Grenzbetretung nicht betrachtet wurde, sind eine Menge Spaziergänger wegen Legitimationsmangels zurückgewiesen worden. Natürlich sind durch diese ungewöhnlichen Maßregeln der österreichischen Grenzbehörden vorzugsweise loyale Feiertagsreisende belästigt worden, und so ist es erklärlich, daß von hier aus ein Regierungsrath nach Böhmen gesandt worden ist, um die Wideraufhebung dieser Grenzsperre anzubahnen.

Leipzig, 18. Mai. Vor einigen Tagen wurden von Seiten des hiesigen Universitätsgerichts bei mehren Studenten Haussuchungen veranstaltet, die vorzüglich auf die neueste Correspondenz derselben ihr Augenmerk richteten. So viel aus glaubwürdiger Quelle bekannt geworden, sind alle diese Nachsuchungen ohne Erfolg geblieben; nur einige Silhouetten und Rapiere wurden von der akademischen Polizei in Beschlag genommen. Aus dem Umstande, daß einzelne ehemalige Mitglieder verschiedener früher hier bestandener und später amtlich aufgelöster Verbindungen von der Haussuchung betroffen worden, darf man vielleicht schließen, daß der Verdacht heimlicher Fortführung des ehemaligen genossenschaftlichen Strebens den Anlaß zum polizeilichen Einschreiten gegeben habe.

München, 17. Mai. So viel man hier weiß, wird Se. Majestät der König die Rückreise aus Italien nicht vor Ende dieses Monats antreten. Mithin erscheinen auch die Nachrichten aus Wien, nach welchen Se. Majestät gleichzeitig mit dem König von Preußen im Laufe dieser Woche dort eintreffen würde, als unbegründet.

Altenburg, 21. Mai. Heute hält das erbprinzliche Paar seinen Festeinzug in die Residenz. Land und Stadt haben gewetteifert, ihm die Beweise der innigsten Freude und Theilnahme entgegen zu tragen.

Aus Thüringen, 20. Mai. Man bringt die dermalige Reise des Königs der Belgier mit der Successions-Frage in Sachsen-Koburg in Verbindung. Bekanntlich hat der gegenwärtige Herzog von Sachsen-Koburg keine männlichen Nachkommen. Es liegt im Interesse des Landes, diese Successions-Angelegenheit eventuell zu ordnen. Der König der Belgier und sein Bruder der Herzog v. Sachsen-Koburg-Kohári kommen dabei unmittelbar nicht in Betracht, was dem Lande auch um so erwünschter ist, als beide ihre Nachkommenschaft der evangelischen Kirche entzogen und der römisch-katholischen überwiesen haben, wofür allerdings bei dem Erstern der belgischen Bigoterie wegen ein vollwichtiger politischer Grund vorlag. Der legitime Nachfolger in Sachsen-Koburg wäre jetzt der Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria von England, beziehungsweise dessen Sohn. Dadurch aber würde von neuem eine Collision deutscher und englischer Interessen in Deutschland geschaffen, welche letzterm nie Segen gebracht hat und welche jetzt zum Nutzen des gemeinschaftlichen Vaterlandes in Hannover bekanntlich dadurch vermieden worden ist, daß die Krone beider Staaten auf verschiedenen Häuptern ruht. Dennoch droht eine ähnliche Gefahr, wenn die englische Regentenfamilie von neuem als Besitzer eines deutschen Landes Sitz und Stimme beim Bundestage erhielte. Ob König Leopold von Belgien diese wichtige Frage bei seiner Anwesenheit in Berlin und Wien zur Sprache gebracht und erledigt haben wird, das wird sich bald zeigen.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Dem gesetzgebenden Körper ist der Senatsvorschlag wegen theilweiser Wiederherstellung der politischen Rechte der Landbewohner und Israeliten vorgelegt. Die Israeliten sollen wahlberechtigt, aber nur 4 zum gesetzgebenden Körper wählbar sein. Staatsämter sollen denselben zugänglich sein, ausgenommen Senat, ständiges Bürgercolleg, Richterstellen, Kirchenämter und Schulbehörden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 17. Mai. In Betreff des Standes der orientalischen Angelegenheiten ist man in den Stand gesetzt, auf das bestimmteste versichern zu können, daß die Verwickelungen der russischen und türkischen Regierung dermalen vollständig erledigt sind, und daß in Folge dessen der außerordentliche Abgesandte der russischen Regierung, Fürst Mentschikoff, wahrscheinlich in diesem Augenblicke bereits die Rückreise nach Rußland angetreten haben wird. Alle andern, auch die neuerlich telegraphisch gemeldeten Mittheilungen über neue Differenzpunkte, welche zwischen den beiderseitigen Regierungen aufgetaucht seien, beruhen durchaus auf Irrthum.

— In Ikonium und Chalkis sollen neuerlich unruhige Auftritte zwischen Türken und Christen sich ereignet haben.

— Aus Skutari vom 4. Mai wird gemeldet, daß der ehemalige Commandant der Festung Zabliak, Selim Redschi, der sich bekanntlich von den Montenegrinern überrumpeln ließ und bisher im Gefängnisse saß, vom Sultan völlig begnadigt worden ist.

Wien, 20. Mai. Gestern Nachmittag ½5 Uhr trafen Se. Maj. König Friedrich Wilhelm v. Preußen mit Ihren Königl. Hoh. dem Prinzen Karl und Höchstdessen Sohne dem Prinzen Friedrich Karl v. Preußen auf dem hiesigen prachtvoll geschmückten Nordbahnhofe ein. Se. k. k. apostol. Maj. hatten Ihren allerdurchlauchtigsten Herrn Oheim bereits in Lundenburg überrascht und begrüßt, wohin Sich Allerhöchstdieselben, von Sr. Excellenz dem ersten General-Adjutanten Herrn Feldmarschall-Lieutenant Grafen Grünne begleitet, um 12 Uhr begeben hatten. Dort befanden sich auch Se. Excellenz der Commandant der ersten Armee, General der Cavallerie Graf Wratislaw, mit seinem Armeestab und der Statthalter von Niederösterreich, Dr. Eminger. Ihre kaiserl. Hoh. die Durchlauchtigste Erzherzogin Sophie und die hier anwesenden Erzherzoge bewillkommneten Se. Maj. den König am Bahnhofe auf das herzlichste, wonach Se. k. k. apostol. Maj. Ihren Allerdurchlauchtigsten Oheim im offenen Wagen zur kaiserl. Hofburg geleiteten. Se. Maj. der König trugen die Uniform Ihres österr. Husaren-Regiments Nr. 10. und das große Band des St. Stephansordens, Se. k. k. apost. Maj. die Uniform Ihres preuß. Franz-Grenadier-Regiments und Stern und Band des Schwarzen Adlerordens, Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl die Uniform Höchstihres innehabenden achten Kürassier-Regiments. Der Weg vom Bahnhofe, wo eine Ehren-Compagnie mit Fahne und klingendem Spiele aufgestellt war und Se. Excellenz der Herr Gouverneur Feldmarschall-Lieutenant v. Kempen, der Hr. Feldmarschall-Lieutenant Gerstner und mehrere Generale sich befanden, bis zur kaiserl. Burg war zu beiden Seiten mit dichtgedrängten Massen besetzt, welche die erhabenen Souveraine ehrfurchtsvollst begrüßten. Im Burghofe war die Generalität, das Offiziers-Corps der gesammten in Wien befindlichen Truppenkörper und eine zweite Ehren-Compagnie mit Banda aufgestellt, welche letztere ebenfalls die preuß. Volkshymne bei dem Erscheinen der Monarchen anstimmte. Se. Maj. der König schritten mit Sr. k. k. apostol. Maj. begrüßend die Reihen der Generalität und Offiziere ab und ließen die Ehren-Compagnie defiliren, wonach Allerhöchstdieselben sich in die vorbereiteten Appartements begaben. Das k. k. Hofburgtheater gewährte gestern Abend als théâtre paré einen prachtvollen Anblick, indem es den Versammlungsort einer geladenen, aus den glänzendsten Kreisen der kaiserl. Residenz erkorenen Gesellschaft bildete, die sich im blendenden Schmuck der Uniformen, Ordenssterne und Toiletten um den gesammten Allerhöchsten Hof und seine erhabenen, hier anwesenden Gäste reihte. Se. Majestät der König von Preußen, die Prinzen Karl und Karl Friedrich königl. Hoh., Se. Majestät der König der Belgier und Se. königl. Hoh. der Herzog v. Brabant waren anwesend. Was unsere Stadt an ausgezeichneten Notabilitäten des höchsten Ranges aufzuweisen hat, lieh dieser imposanten Theatervorstellung den bestechenden Schimmer seiner Erscheinung und seines Namens, und neben den prachtvollen Uniformen bildeten die von Edelsteinen funkelnden Damentoiletten den symbolischen Ausdruck für den Glanz dieser Gesellschaft und dieses Abends. Die Bühne selbst hatte eine sinnige Wahl getroffen, indem sie vor dem Monarchen, dessen Vorliebe für klassische Größen der Literatur bekannt ist, ein Stück von Shakespeare („die Comödie der Irrungen") darstellte und zugleich die feierliche Gelegenheit nicht vorübergehen ließ, ohne durch die Aufführung eines aus österreichischer Feder stammenden Werkes („Zu Hause" von Bauernfeld) auf ihre vaterländische Aufgabe hinzudeuten und die Ehre heimischer Dichterkraft geltend zu machen. Gegen 6 Uhr Abends wird heute bei günstiger Witterung eine Praterfahrt stattfinden.

— Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs von Preußen wird nebst der Heeresschau am Glacis auch ein großes Feldmanöver auf einem noch nicht bestimmten Platze stattfinden.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Die Regierung hat den vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Ertheilung einer Nationalbelohnung an die Wittwe des Marschall Ney, zurückgezogen.

— Der in Havre eingetroffene Dampfer „Humboldt" bringt Nachrichten aus New-York vom 7. Mai. Nach denselben hat sich auf der Eisenbahn zwischen New-York und Boston ein schrecklicher Unglücksfall ereignet, indem 3 Waggons mit Passagieren von einem 60 Fuß hohen Damm in einen Fluß herabgestürzt wurden.

Rußland.

Petersburg, 13. Mai. Vom Kaukasus melden die letzten Berichte: Das unverhoffte Erscheinen der Colonne, die aus der oberen Tschetschna am 13. April auf dem Plateau Kore-Lama eintraf, habe Schamil mit Schrecken erfüllt. Er dirigirte sofort sieben Naibs nach diesem Punkte, um die Russen an dem Aushauen des Waldes und der Herstellung einer wegsamen Passage zu verhindern. Dessen ungeachtet und trotz des schlechten Wetters wurden die Arbeiten fortgesetzt und am 24. April beendigt. Dagegen ging Baron Wrewski, nachdem er sich den Zutritt zu der Hochebene Kore-Lama gesichert und seinen Zweck erreicht hatte, aus seiner auf dem Platau inne gehabten Stellung (wahrscheinlich weil er zu sehr von den Gebirgs-Bewohnern bedrängt war) zurück. Dieser Rückzug (d. h. Retirade) nach Fortanga erfolgte unter fortwährendem „hartnäckigem" Kampfe mit den Tschetsanthen, welche die benachbarten Höhen besetzt hatten (und den Russen sicher nicht geringen Schaden zufügten). Der Bericht bemerkt natürlich: Baron Wrewski habe dem Feinde bedeutenden Schaden zugefügt. Uebrigens wurde diesmal der Verlust der Tscherkessen von den Russen nicht nachgezählt; es scheint, daß es ihnen hierzu an Zeit fehlte. Auf ihrer Seite geben sie 7 Leute als gefallen und 1 Stabsoffizier, 5 Offiziere und 77 Gemeine als verwundet an.

Die ganze in Bessarabien befindliche russische Armee ist sichern Nachrichten zufolge, wie man der Triester Zeitung aus Konstantinopel schreibt, auf 108,000 Mann mit 284 Kanonen geschätzt. Das Contingent der Flotte ist darin nicht einbegriffen.

Der Wanderer schreibt: Nachrichten aus Persien zu Folge, verlangt Rußland die Zurückzahlung einer Schuld von 400 Mill. Piaster oder die Abtretung der Gegend um Astrabad. England hat in Persien an Terrain verloren und den Russen ist dort offenes Spiel gelassen.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Die als Braut des Herzogs von Brabant bezeichnete Erzherzogin Maria Henriette Anna von Oesterreich, am 23. Aug. 1836 geboren, ist das dritte und letzte Kind aus der dritten Ehe des Erzherzogs Joseph Anton Johann, Palatins von Ungarn, geboren am 9. März 1776 und gestorben am 13. Jan. 1847, mit der Prinzessin Maria Dorothee Wilhelmine Caroline, Tochter des Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, Onkels des jetzigen Königs von Württemberg. Der Erzherzog Joseph war der dritte Bruder des Kaisers Franz I., Großvaters des jetzigen Kaisers. Die Erzherzogin Maria ist also petite cousine des Kaisers. Außerdem ist sie eine rechte Cousine der gegenwärtigen Königin der Niederlande, da ihr Großvater mütterlicherseits, Herzog Ludwig von Württemberg, der Bruder des verstorbenen Königs von Württemberg, des Großvaters der Königin war. Die ältere Schwester der Erzherzogin Franziska Maria Elisabeth ist Wittwe des Erzher-

zogs Ferdinand d'Este, Bruders des regierenden Herzogs von Parma. Ihr Bruder, Erzherzog Joseph Karl Ludwig, ist Oberstlieutenant in Oesterreich.

Griechenland.

Athen, 13. Mai. Die französische Flotte lavirt im hiesigen Golfe. — Die Traubenkrankheit nimmt zu.

Türkei.

Das „Journal de Francfort", das, wie bekannt, in diplomatischen Angelegenheiten gut unterrichtet ist, enthält über die orientalische Frage einen Leitartikel, welcher die friedliche und nach allen Seiten hin günstige Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten ankündigt. Die wichtigsten Stellen dieses Artikels stellen wir in Folgendem zusammen: „Der Kaiser von Rußland verlangt im Oriente nichts, was die Redlichkeit seiner conservativen Bestrebungen in Zweifel stellen könnte; Frankreich und Oesterreich ihrerseits werden nichts in diesen Ländern zugeben, was diesen Tendenzen Gefahr bringen könnte. Dieselben beruhen auf dem Einverständnisse Europa's (concert européen) und dieses Einverständniß beruht auf der Wahrung der allseitigen Interessen... Die Macht der Umstände ist die gewaltigste Macht, und sie gebietet die Erhaltung des türkischen Reichs. Dasselbe kann von der Revolution, nicht aber von den Cabinetten gefährdet werden. — Wir wissen, daß die Frage der heiligen Orte und die damit verbundene engere Stellung der griechischen und lateinischen Kirche eine allen Parteien befriedigende Lösung erhalten hat. Man hat sich an den Status quo ante gehalten; man hat Nichts verlangt, was mit einer redlichen und conservativen Politik unvereinbar wäre..... Man wird das Ergebniß nächstens erfahren und die Thatsachen werden uns rechtfertigen, wenn wir behaupten, daß die Angelegenheit der heiligen Orte in einer Weise erledigt worden ist, welche für die Nothwendigkeit des europäischen Gleichgewichts und für die Aufrichtigkeit des Einverständnisses zwischen den Großmächten einen neuen Beweis liefern wird.

Amerika.

Ein Theil des japanischen Expeditionsgeschwaders schwimmt bereits im Stillen Weltmeer, und der Rest spannt die Segel. Da der Commodore Perry einen nicht gewöhnlichen Ehrgeiz besitzt und von der Regierung in bester Weise unterstützt wird, so dürfte man, ehe ein Jahr um ist, über den Erfolg des Unternehmens Interessantes und Erfreuliches hören. Man glaubt, die Zahl der Segel ist weniger aus Mangel an Seeleuten reducirt worden, als weil General Pierce der Expedition einen möglichst friedlichen Character zu geben wünscht. Ein Kriegsschiff von 100 Kanonen, welches mitgehen sollte, hat aus diesem Grunde Gegenbefehl erhalten.

Ein neues Gesetz zum Schutz der im Hafen von New-York landenden Einwanderer bestimmt: Emigrantenschiffe dürfen ihre Passagiere künftig nur an einem öffentlichen Werfte der Stadt Newyork landen. Weder an der Quarantäne noch sonstwo dürfen Passagiere gelandet werden. Kein Passage- der Wirthshausagent darf an Bord kommen, ehe die Passagiere gelandet sind. Für Aufrechthaltung dieser Verordnungen sind die Eigenthümer, Agenten und Capitäne der Schiffe, sowie der die Passagiere etwa von der Quarantäne nach der Stadt führenden Dampfboote verantwortlich und im Uebertretungsfalle zur Strafe von 500 Dollars zu verurtheilen, welche Summe zur Hälfte dem Denuncianten, zur Hälfte der Einwanderungsbehörde zukommt. Im Fall ein Schiff unfähig ist, an die Stadt zu gehen, sollen Eigenthümer, Agenten oder Capitäne auf ihre, der Eigenthümer rc. Kosten die Passagiere per Dampfboot zur Stadt befördern. Wer einem Einwanderer ein Passagebillet höher als 1¼ Cents per Meile (für Emigrantenzüge) verkauft, oder diesen, wie Passagieren erster Classe, unter falschen Vorspiegelungen überhaupt Billets verkauft, verfällt in eine Strafe von 250 Doll. und 60 Tagen Gefängniß.

Im Stillen Meere, 32′ 30″ nördl. Breite und 119′ 08″ westl. Länge sind unterseeische vulkanische Erscheinungen bemerkt worden.

Die hohe Pforte in Konstantinopel.

Neben der Sophienkirche liegt ein weitläufiges, theils aus Stein, theils aus Holz und Fachwerk von Fossati errichtetes Gebäude in weitläufigen Höfen, mit hohen Feuermauern umgeben. Dies ist die hohe Pforte. Der Name hat mit dem ziemlich hohen Eingangsthor zum ersten Serailhofe nichts gemein, und dürfte auf die uralte Sitte zurück zu führen sein, der zu Folge Könige und Richter unter den Thorhallen ihrer Paläste Sitzungen hielten und Recht sprachen. Wenigstens sind heut zu Tage im Türkischen die Begriffe Pforte, Gerichtshof, Gerichtsdienst, oder auch Dienst ziemlich gleichbedeutend, und hört man häufig die Aeußerung: „Ich habe eine Pforte gefunden!" für „Ich habe eine Anstellung, einen Dienst erhalten!" So viel zur Berichtigung der Angabe vieler Touristen.

Das Innere dieses Gebäudes ist ein planloses Gewirr von Gängen, Treppen, Sälen, Zimmerchen, Winkeln, in welchem sich schwer zurecht finden läßt. Der Eingang von der Hafenseite, resp. von Pera, also derjenige, welchen die fremden Gesandten zu betreten haben, wenn sie dort Besuche machen, charakterisirt so ganz die Türken in ihrer Unordnung und in ihrem Mangel an Ehrgefühl und Anstand. Nachdem man sich zwischen Wagen und Pferden durchgearbeitet hat, passirt man einen schmalen Gang, welcher mit alten Kisten, Kasten und Bettstellen gezieret ist; hier werden Stiefel und Pferdegeschirr geputzt, abgerechnet die darin schwebenden Gerüche, welche von nah gelegenen Localitäten herrühren. Dann geht's wieder Trepp ab durch einen Hof, unter einem Bogen durch, wieder durch einen Hof, und endlich stehen wir vor dem Gebäude, wo Se. Excellenz und der Herr Minister des Auswärtigen Audienz ertheilt. An der Treppe werden die Ueberschuhe abgegeben. Bekanntlich zieht der Orientale zum Zeichen der Achtung und Demuth die Schuhe ab, die Kopfbekleidung aber lüftet er nie, selbst nicht vor Gott und dem Padischah. Ueber diese Sitte haben sich aber die fremden Gesandtschaften ziemlich hinweggesetzt, sie tragen keine Ueberschuhe und lüften lieber den Hut, zum Aerger und Erstaunen der Türken. Treppen und Gänge sind durchweg mit Binsenmatten belegt, die Thüren durch herabfallende Teppiche geschlossen, die Fußböden der Zimmer mit Teppichen bedeckt; diese sind aber manchmal zerrissen, verblichen; die Kissen der Divans von Motten zernagt, die Spiegel blind, die Fensterscheiben zerbrochen; kurz, das ganze Aeußere der hohen Pforte ist ein sprechendes Bild des sinkenden Wohlstandes, der Schwäche des einst so gefürchteten Osmanenreiches. Auf diesen Treppen und Gängen wogt ein sehr buntes Publikum durcheinander; Soldaten stehen in Strümpfen oder auch barfuß Wache, die Schuhe stehen in der Fensternische, vor jedem Schreiber wird an's Gewehr geschlagen; Carressen rennen auf und nieder, jede Thür ist belagert mit einer Menge müßiggängerischer Diener. Doch nein, seien wir gerecht, der eine ist ja Pfeifenstopfer, der andere besorgt den Tabak, der dritte das Feuer, der vierte den Kaffee, der fünfte Zucker, der sechste Scherbet u. s. w. Die Leute verstehen sich besser auf die Theilung der Arbeit, als unsere modernen Theoretiker. Diese Diener der Pascha's und Großen sind auch die erste Quelle, aus welcher die Zeitungs-Correspondenten schöpfen; denn da sie in Folge ihrer verschiedenen Functionen stets das Zimmer betreten, so schnappen sie einzelne Phrasen des Discourses auf und bringen sie gegen Bezahlung natürlich weiter. Es gibt übrigens Gesandte, welche die Anwesenheit dieser Leute während der Verhandlung nicht dulden. Auch früher zu Reschid Pascha's, Ali Pascha's und Fuad Effendi's Zeiten ging es nicht mit dem Spioniren, da diese Minister gut Französisch sprachen und die Verhandlungen in dieser Sprache geführt wurden. Außer diesen Dienern aber kauern an den Wänden umher eine Menge der interessantesten Gestalten; tief aus Anatolien sind sie vielleicht hierher gewandert, mit einer Bittschrift, einer Klage; Keiner kümmert sich um sie, Keiner fragt nach ihrem Begehr, und mit echt mohamedanischem Stoicismus sitzen sie da Wochen lang, einen Tag wie den anderen. Allah kerim! Ueberhaupt ist ein Jeder zu bedauern, der hier als Bittender erscheint; der Pascha hört ihn an, sagt: Bakaloum! Wir wollen sehen! macht sich aber keine Notiz, und hat Abends, nachdem er zu hundert Anderen im Laufe des Tages auch noch: Bakaloum! gesagt hat, Alle vergessen. Eine Registratur oder Acten gibt es nicht. Die nöthigsten Papiere werden in den Rockärmel oder ein hohles Divankissen gesteckt, andere werden in einen Faden gereiht an der Wand aufgehängt; sind sie aber erledigt, so packt man sie in Säcke. Ist nun gerade eine Piece aus

einem solchen Sacke wieder nöthig geworden, so wird derselbe auf die Erde ausgeschüttet, ein Effendi kniet hinein und sucht so lange, bis er — nichts findet. Welch' ein Gräuel für unsere Bureau-Chefs und Bureaukraten! Ueberhaupt ist es selten, daß eine Angelegenheit in den Bureaux der Pforte zu einem regelrechten Ende gebracht wird, welches, abgesehen von dem Mangel der Türken an Logik, Ordnungssinn und auch Ehrgefühl, wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, daß das ganze Bureauwesen daselbst ohne Plan, Einrichtung und Ressort ist. Die Pforte, welche eigentlich die Central-Behörde des Reiches sein sollte, beschäftigt sich z. B. diesen Augenblick mit Localsachen und sonstigen Bagatellen ohne Plan und Grenzen und nimmt einen Augenblick später die Heiliggrab-Frage in Berathung. Hunderte von Händen schreiben dort unaufhörlich von früh bis spät, aber was? Jagdscheine, Passirscheine für die Dardanellen und den Bosporus 2c. Hierbei wird die größte Umständlichkeit beobachtet. Bogen Papier von fünf Quadratfuß werden dazu benutzt; oben wird die Tughra (Namenszug des Sultans) von einem eigenen Künstler gemalt, dann kommt der höchst ceremoniöse, gespreizte Text. Fragt man die Leute, warum sie nicht zu solchen Dingen gewöhnliche Druckformulare anwenden und nachher bloß Namen und Datum ausfüllen, was allenfalls ein einziger Schreiber thun könnte, so finden sie dies der Würde des Reiches und der heiligen Schreibekunst unangemessen. Zur Beurtheilung möge noch bemerkt sein, daß allein den Bosporus jährlich 10,000 Schiffe passiren, welche allein ein solches Exemplar türkischer Schönschreibekunst bedürfen, abgerechnet die Tausende von Zollzetteln, Pässen, Besitzscheinen, womit die höchste Behörde des Landes ihre Zeit vertrödelt. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Dem Frankf. Journ. schreibt man vom Westerwalde vom 14. Mai: „Seit einigen Tagen geht hier die Kunde von einem unmenschlichen Verbrechen von Dorf zu Dorf. Der Feldgerichtsschöffe Jakob Reh von Emmerichenhain und dessen Ehefrau sollen nach und nach drei ihrer eigenen ehelichen Kinder ermordet haben, um sich der Sorge für sie zu entschlagen und um das vorhandene Vermögen den größern Kindern nicht zu schmälern. Schon längere Zeit hegte man in Emmerichenhain diesen Verdacht gegen die Familie Reh, Niemand aber wagte eine Anzeige davon zu machen, weil man keinen sichern Beweis beibringen zu können fürchtete. Eine endlich dem Justizamtmann Held in Rennerod schon im December des vorigen Jahres gemachte Anzeige, daß die Ehefrau Reh geboren und ihr Kind verbracht haben müsse, blieb zur allgemeinen Entrüstung aus unbekannten Gründen liegen, bis denn die Leiche des im December vorigen Jahres ermordeten Kindes im Garten der genannten Eheleute vor Kurzem zufällig entdeckt wurde, worauf denn jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Ueber die Art und Weise der Ermordung der drei Kinder gehen mancherlei Reden um, die Untersuchung wird wohl auch in dieser Beziehung das Wahre der für Juristen und Psychologen bemerkenswerthen That herausbringen."

In Leamington, auf der Straße von London nach Dover, war es lange Zeit Sitte, die Wachsamkeit der Polizei durch eine Art Kopfgeld für jeden auf der That ertappten Verbrecher anzuspornen. Wie gefährlich diese wohlgemeinte Politik werden kann, zeigt folgender merkwürdige Criminalfall. Der Constabler George Hunt in Leamington galt bei den Behörden für einen der tüchtigsten und bravsten Polizeibeamten, und war für das nächste Avancement vorgemerkt, als ein Proceß, in dem er als Zeuge auftrat, eine längere Untersuchung veranlaßte, aus der sich ergab, daß Hunt sich die Aufmunterung des Verbrechers zu einem planmäßigen Geschäft machte. Er mischte sich unter Vagabunden, Bettler und anderes Gelichter (verkleidet, ohne Zweifel), zeigte ihnen dies oder jenes Gewölbe, wo und wann sich leicht einbrechen ließe, und erwischte dann seine Opfer auf der That; so erhielt er eine Menge Kopfgelder und Belobungen wegen seiner Treue und Thätigkeit. Ebenso verkehrte er mit jugendlichen, eben aus dem Gefängniß entlassenen Züchtlingen und verführte sie zur Fortsetzung ihrer alten Carrière, indem er ihnen vorstellte, wie viel besser sie im Gefängniß als im Freien lebten, ihnen gelegentlich ein paar Pence gab und sie vom Arbeitsuchen abhielt, bis sie ihm wieder als Diebe in die Klauen fielen. Der moderne Jonathan Wilde kommt übrigens vor die Geschworenen und dürfte zu lebenslänglicher Transportation verurtheilt werden.

Als Ludwig XVIII. den französischen Thron bestieg, machten ihm nicht allein die verschiedenen Parteien das Leben sauer, sondern es fanden sich auch mehrere Abenteuer, die, sich für den im Temple verstorbenen Dauphin ausgebend, ihm seinen Thron streitig machten. Louis Napoleon's Lage hat viele Aehnlichkeit mit der des genannten Königs. Es fehlte ihm nichts als ein Herzog von der Normandie, und dieser hat sich jetzt auch gefunden. Seit fünf Wochen befindet sich nämlich in Paris ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, der sich für den Herzog von Reichstadt ausgibt. Eine kleine Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Sohne Napoleon's, so wie eine ziemlich gut erfundene Fabel haben ihm die Herzen einiger Imperialisten gewonnen. Dieselben haben Sammlungen zu Gunsten des wahren Erben des Kaisers angestellt und ihm alle möglichen Bequemlichkeiten verschafft. Die Polizei sucht natürlich nach diesem Abenteurer, hat ihn aber trotz aller Bemühungen noch nicht ausfindig gemacht, da seine Parteigänger alle nur immer möglichsten Listen anwenden, um ihn von derartigen Verfolgungen sicher zu stellen.

Professor Wichmann in Berlin ist mit Modellirung einer Büste Tieck's beschäftigt. — Se. Maj. der König hat für ein dem verewigten Staats-Minister General v. Thile zu errichtendes Denkmal einen Christuskopf in Klöber's Werkstatt bestellt. Das Deutsche Kunstblatt berichtet, daß die Ausführung dieses Kunstwerkes in Form eines Medaillons auf Goldgrund in Lava erfolgen werde. Bekanntlich hat sich Kopisch in den letzten Jahren eifrig mit Versuchen beschäftigt, die Lava als Material für die bildende Kunst zu verwenden. Auch für ihn wird ein Denkmal aus diesem Stoffe hergestellt werden.

Seit dem Jahre 1847 hat die preußische Regierung Versuche über die Heizkraft verschiedener Brennmaterialien durch einen jungen Gelehrten, Hrn. Dr. Brix, in umfänglichem Maßstabe anstellen lassen; die Resultate dieser Versuche sind für die Wissenschaft, für das Leben von dem höchsten Interesse, und es muß dankbar anerkannt werden, daß der Handels-Minister Hr. v. d. Heydt jetzt die Kosten für die unverkürzte Veröffentlichung dieser Versuche bewilligt hat, und ist der Druck derselben bereits begonnen.

Nach dem Albany Register vom 16. April wurden in kurzer Frist in Folge der Geisterklopferei (spiritualism spirit's rappery) sieben Personen, meist aus den besten Classen, wahnsinnig, und noch jüngst wurde ein hübsches Mädchen, das in der Berkshire County, im Staate Massachusetts, einigen Klopfgeister-Versuchen beigewohnt hatte, in wenigen Tagen so rasend, daß sie ins Irrenhaus nach Utica geschafft werden mußte.

Nach dem Semaphore von Marseille wurde im dortigen Theater eine Schauspielerin, Mme. Charton-Demeure, beim Auftreten in ihrer Benefiz-Vorstellung mit 210 prachtvollen Blumensträußen bewillkommnet, während der Vorstellung mit 49 Bouquets in größerem Maßstabe beehrt und zum Schlusse, nebst 11 Ehrenkronen in Gold, Silber und künstlichen Blumen, mit einem Riesen-Strauß, der in Genua gemacht war und 250 Centimenter im Umfang hatte, gefeiert!

Der bekannte Seeroman-Dichter Heinrich Smidt in Berlin ist damit beschäftigt, ein Seemanns-Liederbuch für die preuß. Seemannschaft zusammenzustellen und herauszugeben.

In Straubing (Baiern) wurde am 8. Mai der protestantische Betsaal eingeweiht und der erste Gottesdienst darin abgehalten.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."